

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement:

(Bei allen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . .	Fr. 4. —
Halbjährlich	„ 2. 10
Bei der Expedition abgeholt jährlich	„ 3. 80
„ „ „ „ halbjährlich	„ 2. —

No. 1.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

Sarnen, 1881.

1. Januar.

Einrückungsgebühr:

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum	10 Rp
Bei Wiederholungen	8 „
Die zweispaltige Zeile oder deren Raum	20 „
Bei Wiederholungen	16 „

11. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Haasenstein & Vogler** und **Rudolf Mosse** in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

Abonnements-Einladung.

Unsere alten Freunde, wie nicht minder jeder Zeitungsleser sind bestens eingeladen, auf den „Obwaldner Volksfreund“ für das Jahr 1881 baldest zu abonniren.

Das kann geschehen auf jedem Postamte, sowie bei der Redaktion oder der Expedition unseres Blattes in Sarnen. Dasselbe kostet jährlich Fr. 4, halbjährlich Fr. 2. 10, bei der Expedition abgeholt jährlich nur Fr. 3. 80, halbjährlich Fr. 2. Unsere Abonnenten im Auslande (Deutschland, Frankreich, Amerika u.) wollen Ihr Abonnement gleich Anfangs per Post einsenden oder durch Beauftragte in hier bezahlen lassen.

Redaktion und Expedition.

* Zum neuen Jahre

wünschen wir all unsern Lesern, Freunden und Bekannten und überhaupt allen Menschen von Herzen Glück und Gottessegnen.

Das Jahr der Natur ist ein segens- und wundervolles, zu Dank verpflichtendes Jahr der Aussaat und der Ernte. Das Kirchenjahr ist ein Jahr der Erhebung, der Verantwortung und Gnade. Wie viel Freud und Leid, Arbeit und Sorge, Hoffnung und Enttäuschung bringt jedes neue Jahr nicht unter jedes Obdach, darin fühlende Menschenherzen schlagen.

Die Stunden der Tage und der Jahre eilen bei all ihrer höchsten Wichtigkeit so unbeachtet und rasch dahin, weil der Mensch für Alles eher Zeit als zur Einkehr in sich selber findet. Die redliche Arbeit zu Gottes Ehre und der Menschen Wohl ist übrigens auch Gebet und sie hat ihren besondern Segen; denn wer still und bescheiden seine Pflicht thut und nicht in Allem seinen Vortheil und seine Ehre sucht, dem mögen viele Lieblingspläne scheinbar wie Seifenblasen in der Hand zerrinnen und er mag für all sein Mühen Undank ernten, umsonst ist sein Schaffen dennoch nicht, Gott kennt der Wege viele zu jedem seiner Ziele und auf manchmal ungeahnten Wegen keimt früh oder spät die Saat seiner treuen Arbeit zur eignen Ehre und der Menschen Wohlfahrt auf.

Wer Glaube und Charakter nie verliert, wer im Ausblick zu dem Allvater stetsfort ein frisches Kapital von Menschenliebe schöpft und wer nie feig die Hände in den Schooß legt — der ist ein Mensch von Pflicht und Ehre, und mögen alle Wetterstürme auf ihn hinbrausen, mag ihn Mißwachs, Armuth, Siechthum, Tod der liebsten Menschen auf dem Erdenrunde treffen, im Grund der Seele gramgebeugt und elend wird er nie, weil er auf Gott und auf sein besseres Selbst vertrauen kann, und weil er in allem Erdenunglück weiß, daß über allen Wolken die ewige Gerechtigkeit ihre sonnenlichtigen, sonnenmächtigen Bahnen wandelt.

Das Glück, das Jeder durch seinen treuen Sinn und seine brave That sich selber schmieden kann, und das dann in allen Unglücksnächten aushält wie Gottes Wort in aller Irr- und Wirrsal der Menschen-

und Weltgeschichte, das wünschen wir jedem Menschenkind aus treuem Freundesherzen.

Daß der Bote des Unglücks an allen Thüren vorüberschreite, das zu wünschen wäre eitler Wahn und ist uns seit dem Verschlusse des Paradieses nicht gegeben. Wohl aber wünschen wir, daß der Engel der Liebe seinen Balsam in alte und in neue Wunden niederträufle. Was den Menschen erst zum Menschen und den Christen erst zum Christen macht und was Allem, das man Bildung, Kultur und Fortschritt nennt, einzig Lebenskraft und adelige Weihe gibt, das ist das zweite Naturgebot, das da dem ersten gleich ist, die hilfstarke, freud- und frieðvolle Menschenliebe.

Und diese Liebe wandelt auch mit tiefer Wehmuth und seliger Hoffnung über die Grabeshügel der edelsten Wohlthäter und der liebsten Menschen hin. Wie Viele hat auch dieses Jahr dahin gerafft, deren Tod in den Herzen Derer eine glühheiße Wunde riß, die mit den Hingegangenen ein Lebensschicksal, ein Herz und eine Willensrichtung hatten. Wer weiß, ob er nicht dieses Jahr selber den Tribut der Sterblichkeit bezahlt oder ob er nicht Diejenigen auf den Friedhof hinausbettet, denen er mit tiefster Wärme seinen Glückwunsch zum neuen Jahre bringt. Ja wohl, die Jahre enteilen und wir wandeln zwischen Gräbern, und was hiebei die Seele stark erhält, das ist nicht Leichtsinns, das ist jene frohe Lebensweisheit, die sich sagt, daß der ewige Gott nicht nur die Planeten ihre Bahnen leitet, sondern auch die Geschicke des Bettlers wie des Königs in seinen väterlichen Händen trägt.

Blicken wir hinaus in die Menschenwelt, so wollen wir auch fürder froh und freudig, mit schwacher Kraft aber liebevollem Herzen in drei weiten und engern Kreisen unsere Christen- und Menschenpflicht erfüllen.

Der weiteste und erhabenste dieser Kreise ist jene Weltkirche, die gemäß ihrer Stiftungsurkunde all ihre unermessliche Segensfülle im Leben und im Sterben jedem ihrer Kinder reicht. Wer mit forschendem Auge durch die Hallen der Weltgeschichte wandelt und wer einen erfahrenen Blick hineinwirft in die hundertfältigen Bedürfnisse des Menschengestirns und des Menschenherzens, den muß stolze Freudigkeit und innige Begeisterung beseelen, wenn er sich als Glied jener Kirche fühlt, die das Menschenherz von der Christnacht durch den Charfreitag zum Ostermorgen und zum Pfingsttag führt, und die nicht nur die älteste und höchste Pflegerin aller menschwürdigen Kultur ist, sondern die Licht und Weisheit in die Seele des Kindes, Hoffnung in das Auge des Sterbenden und Freudigkeit in die Brust der gramgebeugten Mutter gießt. Und Geister und Charaktere, wie sie die Kirche von Paulus bis zum dreizehnten Leo schuf, weiß in dieser erhabenen Reihenfolge vom rein menschlichen Gesichtspunkt außer der Kirche keine Nation und keine Geschichtsperiode aufzuweisen.

Und die zweite mittlere Menschenfamilie, für welche unser Herz mit urschweizerischer Treue schlägt, ist das gemeinsame schweizerische Vaterland. Wer die Geschichte der Ahnen aufschlägt, wer das herrliche Land im Frühlingssonnenlicht oder in der Herbsteserntepracht betrachtet, wer das Schweizervolk in seiner Arbeit und seiner edlen Menschenliebe sich vor Augen führt, der muß es lieben dieses einzige Schweizerland, und zwar

nicht mit hohler Phrasenhaftigkeit, sondern mit gediegenem Männer Sinn und starker, treuer, inniger Schweizerliebe. Und mag, so weit der Christen Sinn nicht tieflebendige Kraft besitzt, gar manche Verdorbenheit, Unduldsamkeit und Ungerechtigkeit sich im Land der Eidgenossen geltend machen, welche vernünftiger und braver Eidgenosse würde sein Vaterland mit einem andern Staat und Land der Erde tauschen, und wenn du das Schweizervolk an seinem Familienheerd, an den Stätten seiner Arbeit, in seinen Hülfvereinen und bei den Werken der Liebe suchst, wenn du an den regen, treuen Bürger Sinn in Land und Gemeinde und an das Schweizerheimweh in der Fremde denkst, so mußt du dir sagen, es liegt ein unerschöpflich Kapital von Kernhaftigkeit und Treue im Volke der Eidgenossen und du fühlst trotz aller Unbild auf der politischen Oberfläche dich in ewig frischer Lieb und Treue hingezogen zum Einen, ewig schönen Schweizerland.

Und der dritte öffentliche Familienkreis, das ist die kleine kantonale Heimat, das Obwaldnerland. Wenn wir vom Landenberg, vom Flüeli oder von der Hochalp herunter- und herüberschauen in dieses abgerundete, wunderschöne Ländchen, wenn wir uns denken, wie dieses Land durch das Blut und die Felsentreue der Väter frei geworden und geblieben ist und wie es durch die stille Arbeit vieler Geschlechter aus einer Wüstenei in einen Garten bezaubernder Naturschönheit verwandelt worden, wenn wir an den kleinen, aber herrlichen Kranz unserer Gemeinden denken und nicht nur die geistigen Centren und ersten Perlen dieser Gemeinden, die schönen Kirchen, sondern all die bescheidenen und großen Denkmale einträchtigen und ausdauernden Schaffens uns vor Augen führen, die aus alter und neuer Zeit Land und Gemeinden in erhebender Fülle aufzuweisen haben, wenn wir daran denken, daß wir ganz und gar Herren der eigenen Geschicke sind und daß wir zum Glück unserer kleinen Volksfamilie nichts bedürfen als gegenseitige Arbeit, Eintracht und Vertrauen, so treten wir das neue Jahr mit jener freudigen und treuen Heimatliebe an, welche den Wunsch und guten Vorsatz für das eigene Wohlergehen von Wunsch und Vorsatz für des Landes Wohlfahrt und Ehre nicht zu trennen wüßte. Und eine besondere Innigkeit und eine besondere patriotische Wärme und Erhebung erhält dieser unterwaldnerische Neujahrswunsch im Gedanken, daß uns der St. Thomasabend dieses Jahres mit der vierten Säcularwende des größten Ereignisses der Schweizergeschichte die Erinnerung an die größte Ehre des Obwaldnerlandes bringt.

Treu der Kirche, treu dem Vaterland — männlich treu und Glück und Ehre in der Treue! Diesen Neujahrswunsch und diese Parole darf der „Obwaldner Volksfreund“ bei seinem Uebertritt in's zweite Decennium um so freudiger betonen, weil seine ersten zehn Jahreshände für diese Doppeltreue an Vaterland und Kirche Zeugniß geben.

Eidgenossenschaft.

* Am Abende des Weihnachtstages ging wie ein Blitz durch die Straßen der Bundesstadt die tieftraurige Botschaft, der neu erwählte Bundespräsident Aderwert habe sich selbst getödet. Es erfolgte dieß an einer